

**Bühl-Vimbuch,  
Kath. Pfarrkirche St. Johannes  
der Täufer  
Innenrenovation und  
Neugestaltung des Altarbereiches**

Denkmalpflege:  
Ulrich Boeyng,  
Regierungspräsidium Karlsruhe

Entwurfs- und Ausführungsplanung:  
Klaus Denzinger  
Lothar F. Kühn

Entwurfsplanung, Ausführungsplanung  
und Bauleitung:  
Hubert Baumstark, Karlsruhe

Tragwerksplanung:  
Dirk Schmidtke, Karlsruhe

Elektro- und Beleuchtungsplanung:  
Wolfgang Kolb, Karlsruhe

Künstlerische Gestaltung:  
Bernadette Hörder, Karlsruhe  
Stefan Epp, Insel Reichenau

Restaurierungen:  
Markus Kurz, Rastatt  
Bernhard Wink, Gengenbach  
Alexander Wooth, Baden-Baden

neu gestalteter  
Altarbereich  
Orgelbau Beratung:  
Martin Dücker, Stuttgart

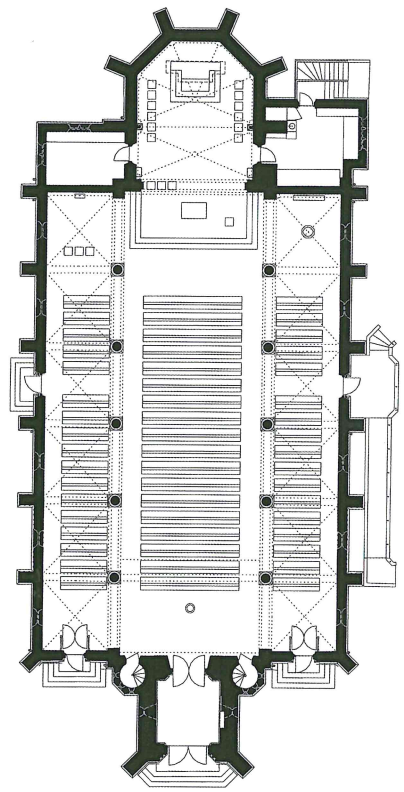
Die neugotische Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Vimbuch – nordwestlich der Bühler Altstadt in der Rheinebene gelegen – wurde in den Jahren 1888 bis 1891 erbaut.

Pfarrer Karl Bunkofer und der Stiftungsrat beauftragten den Architekten Karl Hörth (1850–1892), der beim Erzbischöflichen Bauamt Freiburg tätig war, und den Bauleiter Josef Spät.

Die Pfarrkirche im Stil einer einfachen Neugotik ist eine dreischiffige Säulenbasilika mit sechs Jochen, monolithischen Granitsäulen und spitzbogigen Arkaden. Dem eingezogenen Chorraum mit polygonalem Chorschluss im Osten stehen im Westen die Orgelempore und der Kirchturm gegenüber.

Alte Innenraum-Fotografien zeigen die schmuckreiche Ausstattung und Raumfassung des Historismus, der Offenburger Werkstätten Simmler (Ausstattung, Wandbilder) und Eugen Börner (Glasmalereien).

Von 1891 bis 1970 blieb die ursprüngliche Ausstattung und Raumfassung des Historismus weitgehend erhalten.



Die erste umfassende Außen- und Innenrenovation mit Neugestaltung des Altarbereiches kam 1970 bis 1974 unter der Leitung des Erzbischöflichen Bauamtes Freiburg zur Ausführung. Dem Architekturverständnis der Zeit entsprechend wurden u. a. die Bodenzone mit den Kirchenbänken erneuert, Teile der historischen Ausstattung abgebaut und Wandbilder und Dekorationen teilweise abgewaschen und vollständig überstrichen. Zu nennen sind auch die Tieferlegung der Orgelempore und die neuen Bleiverglasungen in den Seitenschiffen nach Entwürfen des Künstlers Peter Valentin Feuerstein (1917–1999). Eine weitere gründliche Außenrenovation der Pfarrkirche erfolgte 2001 bis 2002 unter der gemeinsamen Leitung des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg, Außenstelle Karlsruhe, und des Freien Architekten Hubert Baumstark. Durch den Rückbau zusätzlicher Bauteile der 60er und 70er Jahre, wie Windfänge und Beichtstuhlanbauten, kam es wieder zu einer Annäherung an die Originalsubstanz des 19. Jahrhunderts. Die zweite umfassende Innenrenovation mit Neugestaltung des Altarbereiches begann – nach etwa einjähriger Vorbereitungszeit – im Frühjahr 2005, und konnte am 24. September 2006 mit der

Altarweihe abgeschlossen werden.

Die Gesamtkonzeption umfasste die folgenden drei wesentlichen Ziele:

Zurückhaltung und Qualität der äußeren Gestaltung, damit der innere Reichtum der Gottesdienste von den Menschen intensiver erfahren werden kann.

Kenntnis und Einbeziehung der Baugeschichte, um – in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege – eine neue Synthese von Geschichte und Gegenwart zu finden.

Die Berücksichtigung des vorgegebenen Kostenrahmens.

Die folgenden Themenbereiche sollen, als ausgewählte Beispiele, den Planungsprozess skizzenhaft darstellen.

Die liturgischen Grundlagen der Innenrenovation wurden in zahlreichen Gesprächen zwischen Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Architekten erarbeitet. Mit der Stellung des Altares und des Ambo – als Tisch des Mahles und als Tisch des Wortes – im ersten Joch des Mittelschiffes soll, vier Jahrzehnte nach dem Konzil, auch die räumliche Einheit von Priester und feiernder Gemeinde verstärkt sichtbar werden.

Der Altar und der Ambo aus Buster Sandstein sind nach Entwürfen der Architekten als klare, rechteckige und monolithische Körper gestaltet. Mit Material und Proportionen nehmen sie sowohl Bezüge zueinander als auch zu ihrem Umfeld auf. Die sparsamen Schriftsymbole der Künstlerin Bernadette Hörder sind Hinweise auf Jesus Christus.

Die Ausstattung des Altarbereiches wird ergänzt durch das Ensemble von Altarkreuz, Kerzenleuchtern und Vortragekreuz aus Tombak aus der Werkstätte des Silberschmiedes Stefan Epp.

Die Bodenzone des Chorraumes und des anschließenden Altar- und Ambobereiches, im ersten Joch des Mittelschiffes, liegt auf einem durchgängigen Höhenniveau und hat einheitliche Bodenplatten und Blockstufen aus Buster Sandstein.

Diese relativ große, zusammenhängende Bodenfläche bietet einerseits verschiedene Möglichkeiten zur Feier von Gottesdiensten. Andererseits bildet sie mit ihrer formalen Gestaltung auch eine räumliche Verknüpfung von Chorraum und Kirchenraum.

Die Bodenzone des Mittelschiffes und der beiden Seitenschiffe entstand während der Renovation der 70er Jahre. Aus Kostengründen wurden an den Verkehrsflächen aus feinkörnigem Waschbeton und den Gestühlsböden aus Wengé-Stabparkett nur Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten durchgeführt.



Taufort im rechten Seitenschiff

Die neue Raumfassung entwickelte sich auf der Grundlage von Befunduntersuchungen des Restaurators.

Dabei wurden, auf Wunsch der Bauherrschaft, wenige weitgehend erhaltene, historische Ausmalungen in die Fassung integriert.

Um den freigelegten Wandmalereien an der Chorbogenwand eine Einfassung und den hohen Mittelschiffwänden eine horizontale Gliederung zu geben, schuf die Künstlerin Bernadette Hörder einen an Schriftzeichen erinnernden Fries, als vertieftes Flachrelief im Wandputz.

Der helle, abgetönte Farbton der Wand- und Gewölbeoberflächen vermittelt sowohl zu den Sandsteinteilen und den Wandmalereien als auch zu den farbigen Bleiverglasungen des Chores und der Seitenschiffe.

Die eingerückten Laibungen des Chorbogens und der Arkaden sowie die Gurt- und Schildbögen der beiden Seitenschiffe erhielten einen olivgrauen Lasuranstrich als zurückhaltende Betonung der räumlich-konstruktiven Gliederung.

Die flache Holzdecke des Mittelschiffes konnte durch eine Reinigung etwas aufgehellt werden.

Eine Sanierung der vorhandenen Orgel war nach dem Gutachten des zuständigen Orgelsachverständigen nicht mehr sinnvoll.

Aus Kostengründen kam es deshalb zum Kauf einer gebrauchten englischen Orgel

der Firma Bevington & Sons aus dem Jahre 1884. Die Restaurierung des Instrumentes und den Aufbau mit Intonation führte die Orgelbauwerkstätte Elmar Krawinkel aus.

Der historische Orgelprospekt mit seinen bemalten Prospekt Pfeifen bildet nun im Westen des Kirchenraumes ein optisches Gegengewicht zum Chorraum im Osten, mit seinem neugotischen Altarretabel.

De

Blick vom Altarbereich zur Orgelempore

